

Gorki, Maxim

(1868-1936)

russischer Schriftsteller

Gorki bei wikipedia >>>

(1)

über Lenin

Lenin ist ein wunderbarer Mann. Ein Mann mit viel Verstand, unerhört viel Verstand ... Er ist wendig. Es ist leicht und schwer zugleich, mit ihm zu sprechen. Man kommt mit bestimmten Gedanken zu ihm, er hört einen an und hält einem sogleich alle Einwände entgegen, die es überhaupt geben kann. Er widerspricht auf allseitige Weise ... Und man ist nur noch überzeugter in den eigenen Anschauungen, wenn man von ihm geht. Das ist so sein besonderer Agitatorenkunstgriff. Ein ganz besonderer ...

Lenin ist ein praktischer Geist, der alles außerordentlich rasch erfasst und ohne Scheu anwendet ...

Aber in Lenins Umgebung gibt es einige verwirrte Leute ... Sie machen nichts ordentlich. Gar nichts ...

Die russische Wissenschaft muss gerettet werden ...

Wir brauchen Lebensmittel, und sei es um den höchsten Preis!

Lebensmittel ...

„Kurz bevor Sie kamen, war Professor Fersman bei mir. Er hatte gerade über direkte Leitung mit Lenin von den Angelegenheiten der Kommission zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Wissenschaftler gesprochen. Lenin ist äußerst hellhörig und hilfsbereit.

Fersman versichert: Lenin ist für die Intelligenz ... Seit über einem Jahr bereits setze ich auseinander, dass gewisse wenig weitblickende Leute ihre Geringschätzung gegenüber der Intelligenz noch bedauern werden. Man wird voller Verehrung den Hut ziehen müssen vor den Akademiemitgliedern und Professoren, die man keineswegs dorthin gesetzt hat, wo ihnen ein Platz zusteht ...

Es ist offensichtlich geworden, dass ohne die Intelligenz nichts zu erreichen ist ...

Nun, die Herren Gebildeten ihrerseits waren sogleich obenauf und triumphierten. Das ist natürlich auch nicht schön. Gewiss nicht schön.

Lenin hat einen scharfen Blick. Doch von vielen Seiten her behindert man ihn, und zwar sehr geschickt. Wahrhaftig ...

Es gibt Menschen, die vor ihm wie vor einem Zaren, irgendwelche Gaunereien vertuschen ...“

Lenin und Gorki, Eine Freundschaft in Dokumenten, Aufbau-Verlag, Berlin, Weimar, 1970, 2. ergänzte Auflage, S. 415-418

(2)

An Grusdew, Neapel, 10. März 1926

Der Mensch ist ein Organ der Natur, nicht ganz gelungen, von ihr geschaffen zur Selbsterkenntnis ihrer eigenen seltsamen, widersinnigen und abstoßenden Geheimnisse und Erscheinungen.

Der Mensch ist ein Licht, angezündet im Dunkel des Chaos, womöglich gegen den Willen der „Natur“; ein zufälliges Geschöpf in der Unvernunft ihres Schaffens, doch dieses Geschöpf hat in sich die Fähigkeit entwickelt und entwickelt sie weiter, die Kräfte der Natur nicht nur zu nutzen, sondern, besessen von einem strebenden Drang, den Sinn des

einzelnen Spiels dieser Kräfte zu erkennen oder, richtiger, ihm seinen eigenen Sinn beizulegen. Eben davon zeugt das phantastisch schnelle Wachsen des wissenschaftlichen Denkens und Schaffens. Heute teilt sich die Wissenschaft unversöhnlicher als je zuvor in zwei längst bekannte Strömungen: die eine strebt danach, sämtliche Erscheinungen des Lebens und dessen „psychischen Ungrund“ zu „mechanisieren“, d.h. zu vereinfachen, der anderen passt die Mechanisierung der „Seele“ nicht...

A. Peschkow

Maxim Gorki, Briefwechsel mit Freunden Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1986, 1. Auflage, S. 93.

(3)

Lieber Gen. Woronski, Sorrent, 17. April 1926

In grauer Vorzeit entstand aus Lehm ein formloses und schwaches Lebewesen, das dann, zu einem Menschen geworden, allmählich und unter Qualen den Widerstand aller blinden und sinnlosen Kräfte des Alls überwindet und mit seiner Willenskraft auf seiner Erde seine „zweite Natur“ schafft, indem es sich diesem Widerstand immer schneller unterwirft. Dieses Kunstwerk ist vollkommen und wunderbar. Sein Name ist „Mensch“. Außer diesem Wunder gab es, gibt es und wird es auf Erden kein anderes geben, dieses Wunder entwickelt sich Tausende und aber Tausende von Jahren...

A. Peschkow

Maxim Gorki, Briefwechsel mit Freunden. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1986, 1. Auflage, S. 297

(4)

Wenn Europa sich nicht besinnt

Fridjof Nansen, das edle, in tätiger Menschenliebe flammende Herz, hat uns von der Wirklichkeit ein schreckliches Bild entrollt. Und doch ist diese Wirklichkeit an sich noch weitaus schrecklicher.

Schrecklicher schon deshalb, weil die den Worten Nansens innewohnende Kraft sicherlich nicht imstande sein wird, jene dicke Schicht namenloser Gleichgültigkeit zu zerstören, hinter welcher sich die Europäer von heutzutage verschanzt halten.

Fridjof Nansen, John Keynes, Nitti und die anderen Ritter der Vernunft und des Gewissens, die als Vertreter eines bald ausgestorbenen Europäertypus gelten können, haben viel Besorgniserregendes, viel Weises zur Sprache gebracht und haben auch das dunkle Lebenschaos mit einer Fülle strahlender Worte durchleuchtet. Mit Worten über die Notwendigkeit, die Nächstenliebe aufzuerwecken oder auch die verlorengegangenen, vernünftigen „sachlichen“ Beziehungen der europäischen Staatengebilde zueinander wieder herzustellen.

Jedoch fast unbemerkt sind die Anzeichen dafür, dass diese Bemühungen ehrlich gesinnter und humaner Männer ein Mitleidsgefühl ausgelöst hätten mit den Millionen im Hunger verkommenen russischen Bauern, mit dem Millionenvolk eines Tolstoi, eines Dostojewski, mit jenen Elenden, die zu Menschenfressern werden.

Und auch dafür, dass nüchterne und wahrhafte Beweise über die Verderblichkeit der Ausplünderung Deutschlands der hartnäckigen Arbeit Einhalt gebieten könnten, die auf die wirtschaftliche Zerstörung dieses Landes hinzielt, auch dafür sind keine Anzeichen vorhanden.

Nach dem verruchten Kriege von 1914 bis 1918 habe ich den Glauben an Europas Genius verloren. Mir scheint es, dass sein Herz verblendet, abgestumpft ist und sein Hirn

verwesend sich in grünen Schaum verwandelt und alles das mit seinem Gift bespritzt, was früher für human, für Menschenpflicht gegolten hat.

Und dabei ist Europa doch der Mittelpunkt der schöpferischen Energie der ganzen Welt; wie von der Sonne gingen von Europa Strahlen aus, die die gesamte Welt mit dem Feuer seines furchtlosen Denkens durchströmten und mit den Wohltaten seiner Wissenschaft und Kunst, mit den gewaltigen Errungenschaften seiner wunderschaffenden Technik beschenkten.

Ich lasse nicht außer acht, dass seine Politiker und Ausbeuter – was übrigens ein und dasselbe ist – den lebendigen Menschen die Haut vom Leibe herunterzureißen pflegten. Wir müssen aber dabei nicht vergessen, dass das habgierige Europa gleichzeitig auch die Ideen der Gleichheit und ihrer Kulturgaben in der Welt verbreitete. Seine Habgier rief den Protest gegen die Habgier hervor, und seine Herzlosigkeit erzeugte das Streben zur Menschlichkeit.

Jetzt aber – glaube ich – hat Europa seine moralische Autorität als Schöpferin von Kulturwerten verloren. Die farbigen Rassen haben gesehen, mit welcher Energie, teuflischer Kunstfertigkeit und tierischer List die so christlich gesinnten Weißen einander vier Jahre hindurch zerfleischten, mit welchem wahnwitzigen Eifer ein europäischer Stamm den anderen unterjocht und ausplündert, zu welchem chaotischen Wahnsinn das Leben der Europäer geworden ist, mit welcher Gleichgültigkeit das „humane“ Europa sich zu dem hinsterbenden russischen Volke verhält. Ich nehme an, dass nach alledem die Völker Afrikas und Asiens von den Europäern eine sehr herabgeminderte Meinung haben, und dass der Nimbus der moralischen Kraft Europas im Abnehmer begriffen ist.

Gerade dieser Nimbus war aber – meiner Meinung nach – von großem Nutzen. Denn, war der Lehrer auch grausam, so besaß er trotzdem ein ausreichendes Maß intellektueller und moralischer Autorität.

Eine Reihe von Geschehnissen in Afrika und Asien legen jedoch beredtes Zeugnis dafür ab, dass diese Autorität untergraben ist.

Ich bin kein Politiker, ich bin einfach ein Russe, der sich der Bedeutung Europas für Russland und für die ganze Welt vollkommen bewusst ist, sowohl der Bedeutung von Europas riesenhaftem Gehirn, das alle die großen und schöpferischen Ideen des Humanismus und des Sozialismus geschaffen hat, der ungeheueren Kraft dieses Gehirns, die sich in seiner wundertätigen wissenschaftlichen Arbeit geäußert hat, - als auch der Bedeutung von Europas unermüdlichen Händen, welche die Wunder der Technik zustande gebracht haben.

Auch dessen bin ich eingedenk, dass die Europäer nur eine Minderheit in der Bevölkerung des Erdballs bilden.

Dann aber hat sich noch aus dem Inneren der europäischen gesellschaftlichen Körperschaften eine überaus zahlreiche Klasse von Menschen herausgebildet, denen nichts teuer ist und nichts leid tun kann, die verwildert sind durch versklavende Arbeit, durch Unterernährung, durch Erniedrigung, durch alles das, was jenes natürliche Resultat ausmacht, zu welchem das ausgelebte und verabscheuenswerte System des Klassenstaates gelangt ist.

Dies alles zwingt mich zu der Annahme, dass – wie es seinerzeit bei dem Untergange Roms der Fall war – auch Europas Ende gleichzeitig durch einen von außen ansetzenden Druck fremdstämmiger Massen und durch eine aus innerer Anarchie – kraft der aufgespeicherten Mengen an Habgier, Neid, Böswilligkeit und Rache – geborenen Explosion herbeigeführt werden wird.

Wahrscheinlich werden sich auch über diese Gedanken alle diejenigen lustig machen, denen das Wort von der Sündflut, die nach uns kommen möge, zum Wahlspruch geworden ist.

Doch wäre es wohl angebrachter, wenn man sie zum Gegenstande ernster Betrachtung machen wollte. Mir scheint, es ließe sich darunter doch einiges finden, das wert wäre, von

Ernst- und Ehrlichgesinnten beachtet zu werden.

1922

Russen in Berlin, Literatur Malerei Theater Film 1918-1933, Reclam-Verlag Leipzig, 1991, S. 194-198